Rede Dr. Kurt Schumacher

vor dem Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei auf der Alexanderhöhe in Iserlohn am 1. März 1947

> Wir glauben, daß Europa im Kommen ist, und wir wollen in diesem Europa keinerlei Führung; denn wenn wir einen Gedanken überwunden haben, dann ist es der, eine besondere deutsche Mission zu haben.

> Aber Europa braucht Deutschland, um funktionieren zu können. Wir hoffen auf den Tag, an dem das Mißtrauen der Völker gegenüber diesem Deutschland einmal schwinden wird.

He ich am 3. März 1946 Gelegenheit hatte, zu Ihnen hier in Iserlohn zu sprechen, da haben sich all die Probleme, die heute so brennend einer Lösung harren, bereits deutlich sichtbar abgezeichnet. Ja, eine Reihe von Fragen, die in der Zwischenzeit zurückzutreten schienen, sind heute wieder aktuell geworden. Keiner von uns hat damals glauben können, daß der Versuch, die deutsche Frage zu lösen, schon demnächst in die Praxis umgesetzt werden würde. Und dementsprechend ist heute die Frage: "Wie stehen die Deutschen zu sich selbst, zu ihrer Vergangenheit und zu ihren Aufgaben in der Welt?" - von doppelter Bedeutung. Und wenn wir ehrlich sein wollen - und es hat gar keinen Zweck, eine andere Politik nach innen wie nach außen zu treiben als die der letzten Ehrlichkeit und des Aussprechens, was ist --, wenn wir alle ehrlich sein sein wollen, müssen wir sagen: "Sehr viele Deutsche haben die Größe und den Umfang des Zusammenbruchs noch nicht begriffen." (Zustimmung.) Viele Deutsche meinen, an irgendeinem Punkte der Vergangenheit wieder anknüpfen zu können und gegenüber der Welt so tun zu können, als ob gar nichts geschehen sei. Es ist aber doch sehr viel geschehen! Es waren zwölf Jahre Dritten Reiches, und es war der Raubkrieg Hitlers gegen Europa, Das deutsche Volk hat willentlich oder unwillentlich an seinem industriellen Produktionsapparat, in seiner Lebensmittelversorgung und auf allen Gebieten des kulturellen Lebens die Früchte dieses Raubkrieges während der fünfeinhalbjährigen Kriegsdauer "profitieren" können und muß heute teuer, ja, zu teuer diesen Zustand bezahlen.

Zustand von heute ist 1933 geschaffen

Die Deutschen sind keine Einheit in dem Sinne, daß die Frage nach Schuld und Sühne eigentlich an sie gerichtet werden könnte. Aber die Deutschen sollten alle begreifen, daß der Zustand von heute unwiderruflich im Jahre 1933 geschaffen worden ist. (Zurufe: sehr wahr!) Im Jahre 1933

hat der Krieg gegen Europa und die Niederlage Deutschlands begonnen, und im Jahre 1933 hat sich mancher von uns hier Versammelten wohl noch in dem Wahne gewiegt, daß es doch noch ein Herauskommen aus der Schlinge geben könnte. Die einzige Entschuldigung, die diese Leute für sich in Anspruch nehmen können, ist die: sie, die deutschen Kleinburger und die Unpolitischen haben geglaubt, daß auch das Dritte Reich noch irgendeinen Modus mit der Welt finden könne. Sie haben dasselbe geglaubt, was sehr kluge Staatsmänner der Siegermächte auch geglaubt haben (Zurufe: Sehr richtig!), als sie in den Jahren 1933 bis 1939 unter den sehenden Augen der Welt die Vorbereitung zu diesem furchtbaren Raubkrieg geschehen ließen. (Starker Beifall.) Ich meine, diese Tatsache verringert zwar nichts von der grundsätzlichen deutschen Schuld der "Ritter" von 1933, aber es sind doch, im weltpolitischen Rahmen gesehen, gewisse mildernde Umstände vorhanden. Ich weiß, daß die Furcht- und Angstpsychose die Konsequenz des zweiten Weltkrieges ist. Diese Furcht- und Angstpsychose dürfen Sie nicht auf die leichte Schulter nehmen, man kann sie nicht einfach abtum. Man sagt, jetzt sei der Nationalismus der anderen entfesselt. Das ist objektiv wohl weitgehend richtig, ist aber doch nur die Konsequenz der Tatsache, daß Hitler und seine Partei die Welt angefallen und ausgeraubt hat. Der letzte Teil des Krieges war allerdings der Krieg der Nazi gegen Deutschland. Auch das sollte man in der Welt öfter erwähnen.

Die Angstreslexe der Welt führen jetzt dazu, Forderungen zu stellen, die objektiv nicht erfüllbar sind. Man müßte jetzt territorial und ökonomisch die Kräfte eines unversehrten Europas zur Verfügung haben, um alle Ansprüche der verschiedenen Siegermächte befriedigen zu können. Es gibt innen- und außenpolitisch eine reaktionäre Formel, und das ist die der Wiedereinsetzung in den vorherigen Zustand. Ich sage das nicht, um etwa die Verpflichtung Deutschlands, Reparationen zu leisten, irgendwie abzulassen; aber Reparationen kann man nur leisten, wenn man imstande ist, zu arbeiten (lebhafter Beifall) und die Produktionsinstrumente hat. Wenn

wir uns in den letzten fünfzehn Jahren anklagend gegen das Naziregime gewandt haben und sagten: "Totaler Krieg ist totale Niederlage", so habe beispielsweise ich selbst ganz bewußt in den kritischen Jahren, mit dem Gesicht zu den Siegern, 'gesagt: "Totaler Sieg bedeutet totale Verantwortung."

Beides ist richtig. Ihr müßt nicht glauben, werte Versammlung, daß man - sei es auch mit einer objektiv richtigen Kritik — an den Maßnahmen der einen oder anderen Militärregierung die Probleme aus der Welt schafft; denn das Schlimme, woran wir heute kranken, ist doch, daß Deutsche sich so miserabel gegenüber Deutschen benehmen. (Starker Beifall.) Diese Kälte und diese Trägheit des Herzens gegenüber den Fragen der Flüchtlinge, der Evakuierten, diese Mißachtung der Industriearbeiterschaft durch einen großen Teil der Lebensmittelproduzenten; diese brutalen Versuche, den Restkapitailsmus zu retten und die Bodenreform zu vereiteln -- das ist eine besondere Sprache. (Beifall.) Wir haben hier in der britischen Zone mehr als zehntausend Betriebe, die mehr als hundert Hektar umfassen. Trotzdem greifen hier die bürgerlichen Parteien ineinander und erklären, die Zahl der Großbetriebe sei zu klein, um eine Bodenreform vorzunehmen. Heute vormittag sagte in einem Referat Fritz Henßler, daß die Herzöge von Ahrenberg zum Teil die belgische und teils die schweizerische Staatsangehörigkeit haben und sich darauf berufen, damit ihr Eigentum nicht mit Flüchtlingen belegt oder beschlagnahmt wird; sie könnten auch nicht der Bodenreform unterliegen, denn sie seien ja Belgier und Schweizer. (Pfui-Rufe.) Vorher, als es Deutschland gut ging, da waren es freilich gute Deutsche und standen auf dem rechten Flügel der Zentrumspartei, der heute regierenden Schichten der CDU. Das erinnert mich so an den Beginn der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts, als Oberschlesien zur Volksabstimmung kam. Auch damals wollten die Schwerindustriellen und Latifundien-Hocharistokraten Polen sein, um nicht die Lasten des ersten Weltkrieges mitzutragen und so der deutschen Steuer- und Sozialgesetzgebung zu entgehen. Das ist dieselbe Rasse. Es gibt eine Internationale - das ist die Internationale des vaterlandslosen Großbesitzes. (Beifall.) Diese Verhältnisse zeichnen sich überall in Deutschland ab. In Süddeutschland erleben wir es beim früheren württembergischen Königshaus, der jetzigen Familie des Herzogs Albrecht von Württemberg. Sie erklärt: "Wir können nicht unter die Agrarreform fallen, denn wir sind ja niemals Nazis gewesen." Jawohl, werte Versammlung, es hat in Deutschland Kreise gegeben, die waren so reaktionär, daß sie nicht einmal Nazi zu sein brauchten. (Beifall.) Es ist kein Zufall, daß die Partei, die diesen Kreisen die Steigbügel hält, die CDU ist. Vor kurzem ist einmal in kleinem vertrauten Kreise in Süddeutschland von dieser Seite das Wort gefallen: "Es hat ja gar keinen Zweck, alle Deutschen gleichmäßig hungern zu lassen, es sollen nur die in den Industriegebieten hungern und die Städter."

Klassenterror der Lebensmittelproduzenten

Wir haben in diesen Tagen in der "Westfalenpost" einen Exzeß des brutalsten terroristischen Egoismus erlebt in einem Artikel: "Wie lange sollen wir noch hungern?"
Da heißt der letzte Satz: "Die Landwirtschaft in der britschen und auch in der amerikanischen Zone ist bereit, ihre äußerste Pflicht zu tun, wenn die Ernährungswirtschaft von Leuten geleitet wird, zu denen sie Vertrauen haben kann." Wenn! Meine Damen und Herren: Wenn! Gibt es ein Wenn, gibt es eine Bedingung in diesem Lande, in dem ein Teil des deutschen Volkes zu verhungern droht? Das ist doch der offene Klassenterror der Lebensmittelproduzenten! (Zurufe: Sehr richtig!) Hier möchte ich doch sagen: Glücklicherweise ist ein großer Teil der deutschen Bauern anständiger und weitsichtig genug, auch an eine Lage und an eine Zeit zu denken, in der das Gesetz von Angebot und Nachfrage einmal anders gehandhabt werden kann. Aber hier zeigt das CDU-Blatt eine Form des tatsächlichen Terrorismus durch Stockschläge auf den Magen. Das hat die Antwort herausgefordert, die ich hiermit

gebe: "Wie lange sollen wir eigentlich hungern?" "Solange, als die CDU im deutschen Westen einen maßgebenden Einfluß hat." (Großer Beifall.)

Schließlich dürfen wir nicht vergessen: der deutsche Westen besteht aus sechs Ländern und zwei Hansestädten. Von den sechs Ländern, die Agrarprodukte haben, sind fünf von reiner CDU und eins von der Niedersächsischen Landespartei im Ernährungsministerium besetzt. Die NLP ist eine komische Erfindung im nordwestdeutschen Raum, die mit der CDU jetzt für die Wahl in einem engsten Bündnis steht. Wenn die Leute hier fragen: "Wie lange sollen wir hungern?", dann fragen wir; "Welcher Partei gehört Schlange-Schöningen an?" Doch der CDU! Und der Vorgesetzte Schlange-Schöningens, Herr Dietrich aus der amerikanischen Zone, gehört den liberalen Demokraten an. Mit einem Wort: es sind die Fanatiker des Eigentums, die hier über das deutsche Volk die Situation des Hungerns gebracht haben. Und so kommen wir zu dem Schluß, daß heute auf vielen Gebieten Deutsche die schlimmsten Feinde der Deutschen sind.

Wir müssen viel zu gute Deutsche sein, um auf diese Situation mit nationalistischen Affekten zu reagieren. Wenn Sie mich fragen: "Bekennst du dich zur deutschen Nation?", dann sage ich: "Ja"! Und wenn Sie mich fragen: "Bist du ein Feind des deutschen Nationalismus?", dann sage ich dreimal: "Ja!"

Denn der deutsche Nationalismus ist jetzt die dumpfverworrene Massenstimmung in diesem hungernden und frierenden Volk, die eingesetzt werden soll genau wie in den Jahren 1932/33, um das Portemonnaie des Großgrundbesitzes gegen die berechtigten Ansprüche, auch die gleichen Lasten zu tragen, zu verteidigen. Dieser deutsche Nationalismus findet auch seine aktivistische Form. Vor einiger Zeit haben wir eine Verhaftungswelle in der amerikanischen und britischen Zone erlebt, bei der solche Nazi-Aktivisten verhaftet worden sind, und ich habe mir dabei die Zeit nach 1918 vor Augen geführt. In jener Zeit ist die Weimarer Republik nicht zum mindesten deswegen zugrunde gegangen, weil sie nicht die Kraft und die Rücksichtslosigkeit hatte, den Abhub und den Bodensatz des ersten Weltkrieges zu zertreten. Und jetzt, am Ende des zweiten Weltkrieges, stehen wir in verstärktem Umfange vor demselben Problem. Jeder Mensch, der sich von nationalistischen Irrwegen losringt und zu einer höheren politischen Ebene zu trachten sucht, wird unsere bilfreiche Hand finden; aber jeder nationalistische Aktivist wird in uns seinen Todfeind zu betrachten haben. (Beifall.) Dieser Nationalismus kann Deutschland auch zum dritten Male ruinieren und die Völker Europas verrückt machen! Er ist doch die eigentliche Eorm des modernen Nihilismus in der Welt, das eigentliche Moment der Störung, der Feindseligkeit, des. Auseinandertreibens der Völker.

Erinnern wir uns doch einmal der Nazipartei vor 1933. Ich möchte gar nicht so sehr polemisch werden, ich möchte mich vor allen Dingen nicht auf die Frage der Kollektivbeleidigung verlegen. Sicher ist vor 1933 auch ein Schwung jung beschwingter Idealisten dabei gewesen, die aus Ahnungslosigkeit meinten das sei ein Weg, ohne zu ahnen, wohin dieser Weg gehen mußte. Sicher ist eine große Menge von Hungernden hinter der Hakenkreuzfahne einhergetrabt. Aber die Apparat-Leute die Verantwortlichen, die Regisseure, das waren doch eine Partei der Taugenichtse, die sich bemühte, die Herrschaft der Kriminellen in Deutschland aufzurichten. Diese Herrschaft der Kriminellen war so gewaltig und arbeitete mit so terroristischen Maßnahmen, daß es ihr gelungen ist, die geistigen und technischen Kräfte des größten Teiles des deutschen Volkes in ihren Dienst einzuspannen, ohne daß diese Teile um die Ziele dieser kriminellen Bande gewußt hätten.

Aber betrachten wir die Dinge grundsätzlich. Der Heilige Augustinus hat schon recht gehabt, als er einmal sagt: "In dem Augenblick, in dem der Staat aufhört, die Gerechtigkeit als die Grundlage seines Wesens anzuerkennen, wird er zu einer großen Räuberbande." Und eine Räuberbande hat Europa terrorisiert und Deutschland in ein neues Unglück geführt. Wir müssen uns von allem Anfang an mit rücksichtsloser Entschiedenheit dagegen wehren, daß wieder solche Räuberbanden aufkommen. Die Welt ist voller Gefahr. Die Räuberbanden, die heute noch von den Besatzungen

eingeheimst und kassiert werden, können morgen unter dem Schutze politischer Parteien wieder ein politischer Faktor werden.

Ich habe, wenn ich mir das deutsche Parteiensystem anschaue, so meine Sorgen. In Deutschland wie in ganz Europa ist dieses Parteiensystem in Fluß. Noch keine Partei konnte von sich sagen, daß sie ihre endgültige Form gefunden hat. Wenn ich mir die nach dem zweiten Weltkriege auftauchenden großen sogenannten christlich-demokratischen Unionen oder Bewegungen, wie die in Jugoslawien, Italien, dem Balkan, in Frankreich, Holland oder sonstwo betrachte, so sehe ich, daß diese Bewegungen bereits als erste wieder in den großen politischen Schmelztiegel kommen. Wir sehen es auch in der verschiedenen Art, daß bei den kommunistischen Bewegungen aller Länder auch dieser Teil der Politik in Fluß ist. Ich möchte sagen, wir Sozialdemokraten hoffen sogar, daß auch wir noch nicht unsere endgültige Form gefunden haben, sondern an den Problemen von heute eine Partei von morgen werden. Aber vergessen wir dabei nicht das eine: Unser Volk ist in den letzten Jahrzehnten nationalistisch überheizt worden. Unser Volk sieht auch heute in seinem Elend für einen großen Teil sich und seine Fragen als das Zentralproblem der Welt. Und das ist falsch und verhängnisvoll. Es gibt andere numerische, weltbedeutendere Probleme, im Fernen Osten, in Indien oder sonstwo in der Welt, und andere Völker, die hungern und frieren. Es gibt eine ganz gewaltige Internationale des Elends und des Hungerns, und die Deutschen würden klug daran tun, jetzt zu erkennen, daß in Moskau letzten Endes nicht eine deutsche Frage entschieden wird, sondern eine Frage des Verhältnisses der Sieger untereinander, die zufällig - und leider auf deutschem Boden ausgetragen wird. Das sollten sie sich als Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen stets vor Augen halten.

Wenn man freilich die Reaktion großer Teile der Weltöffentlichkeit, bei weitem allerdings nicht der ganzen Weltöffentlichkeit, auf deutsche Meinungen sieht, dann hat man den Eindruck, daß Deutschland nicht das einzige Land in der Welt ist, das durch Hitler in seinem Geiste und im Begreifen der Situation etwas gestört worden ist.

Demokratie ist nicht uneingeschränkte Freiheit, zu lügen und zu verleumden

Wir erleben heute folgendes: In Deutschland versteht man dort, wo gerade nicht der Strafrichter oder der Staatsanwalt als Hilfsmittel zur Verfügung steht, in weiten Kreisen der Reaktion und der Kommunisten Demokratie als die uneingeschränkte Freiheit, zu lügen und zu verleumden. Und in der Welt draußen, wohin unser Arm überhaupt nicht greifen kann, könnte gerade ich Ihnen ein Bild aufzeichnen, was ehrabschneiderische Lüge und Verleumdung ist. Bei allen kommunistischen Parteien in Europa grassieren gefälschte Zitate, Lügen, Ehrabschneidereien in schlimmster Form. Und überall in der Welt nimmt die Reaktion, repräsentiert durch die sogenannten christlich-demokratischen Parteien, diese Lügen auf. Der Ball wird zwischen den beiden hin- und hergeworfen. Die deutsche Sozialdemokratie hat nun bei ihren politischen Kämpfen genug politische Argumente, aber ich möchte doch ausdrücklich als Parteipraktiker meine Befriedigung über diese Situation aussprechen. Die Leute, die uns die Ehre abschneiden, die so lügen und verleumden, die zahlen drauf! Wir sind jetzt dabei, alle Lügen und Verleumdungen zu sammeln und in den Wahlkampf zu bringen, und dann soll einmal die Partei der anständigen Menschen in Deutschland entscheiden. Es ist auch merkwürdig, daß man in der Welt zum Teil pikiert ist, daß Deutsche überhaupt schon den Mund zu deutschen Fragen aufmachen. Nun, man sollte darüber nicht pikiert sein, sondern sich dessen erinnern, daß Journalisten in Interviews und Pressekonferenzen einem die Seele aus dem Leib fragen und nachher sehr böse Artikel darüber schreiben, daß man ihnen geantwortet hat. Ich glaube nicht, daß man mit diesen Methoden die Situation sehr erfolgreich weiterbringen kann.

Keine nationalistischen Spekulationen

Das deutsche Problem ist nun einmal da. 70 Milionen Menschen leben geographisch im Herzen Europas, haben eine gewisse intellektuelle, technische und ökonomische Pofenz Und unsere letzte Potenz besteht ja eben in diesen siebzig Millionen. Es fragt sich nur, für welche politische Grundkonzeption diese Kraft der siebzig Millionen eingesetzt werden soll. Sie können doch keinen politisch weißen Fleck im Herzen Europas bilden. Das Europa allerdings, in dem dieses Deutschland seinen richtigen Platz finden könnte, ist noch gar nicht vorhanden, und das Problem ist ja jetzt bei den Friedensverhandlungen in Moskau eine wichtige Frage.

Will es Deutschland, als bloß passives Objekt für Ansprüche auf Reparationen und Annexionen liegen haben und Stücke von ihm abreißen oder will man in Moskau an eine grundsätzliche Neuänderung der Verhältnisse in Europa gehen? Ich glaube, erfolgversprechend friedenssichernd ist nur, der zweite Weg. Aber ich glaube nicht, daß man diesen zweiten Weg in einigen Wochen oder Monaten durcheilen kann. Nach diesem furchtbaren pathologischen Exzeß der politischen Parvenüs Deutschlands im Dritten Reich ist die selbstverständliche Konsequenz: die Ausmöbelung der Nationalisten in ganz Europa. Dieser Nationalismus ist heute massenpsychologisch der stärkste Faktor. Ich warne davor, bei den Deutschen auf derselben Klaviatur spielen zu wollen; denn nicht mit der Idee des Nationalismus werden wir unser Volk erhalten, sondern mit den Ideen der Völkerverständigung und der Versöhnung, der Bereitschaft zum Ausgleich. Und wenn uns Unrecht geschieht, können wir nicht antworten durch ein nationalistisches Aufbäumen; das wäre der kurzsichtige Reflex eines Menschen, der sich von den Affekten des Augenblicks beherrschen läßt, sondern nur durch den permanenten, niemals aufhörenden, mutigen Appell an die Einsicht der Welt und an die unveräußerlichen Manschenrechte, die bei jedem Volke, auch bei dem durch das Dritte Reich besudelten deutschen Volk liegen. (Beifall.) Denn dieses Warenhaus, das die CDU aufgestellt hat, in dem für jeden Beruf und für jeden Stand nach dem berühmten Nazivorbild dieselben totalitären Machtansprüche erhoben werden, führt zu nichts.

Es führt aber auch zu nichts die Art und Weise, wie die SED bzw. die Kommunistische Partei mit dem nationalistischen Gedanken spielt. Heute sehen wir, daß die kommunistischen Parteien aller Länder nationalistisch sind, um West- und Mittel-europa unter einem Trommelfeuer der Störung zu halten. Ich möchte einmal wissen, warum denn die kommunistische Presse hier in diesem Lande nicht mitteilt, was die sechs Herren, die den Parteitag der englischen Kommunistischen Partei besucht haben, dort von den kommunistischen Delegierten zu hören bekamen! Warum teilt man das nicht mit? In der kommunistischen Presse Englands ist den Deutschen gesagt worden, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, einschließlich der Arbeiterklasse, kollektiv schuldig sei. Dort ist gesagt worden, daß an einem Wiederaufbau Deutschlands nicht zu denken sei, bevor nicht alle anderen Länder, die von Deutschland zerstört wurden, aufgebaut seien. Warum sagt man das nicht? Man erzählt hier in Deutschland nur, wie stark man plötzlich national ist, und daß man um Rhein und Ruhr und Saar kämpfen will und wer weiß nicht was alles. Nein, ein bißchen Ehrlichkeit ist auch bei dieser Art von Politik unentbehrlich. Der neue nationale Kommunismus ist doch für uns, die wir vor 1933 schon in der politischen Arena standen, keine so neue Erscheinung. Sie glauben damit den Nationalismus in den Dienst der kommunistischen Sache stellen zu können. Aber in Wahrheit wird, genau wie 1933, der Nationalismus den Kommunismus aufschlucken. Wir haben jetzt gesehen, daß in der großen kommunistischen Weltoffensive auch der Versuch gemacht wird, Deutschland als Ganzes für die Kommunisten zu erobern oder, besser gesagt, für ihre Auftraggeber. Ich bin den Kommunisten nicht deswegen gram, weil sie etwa eine andere Auffassung von den Dingen hätten. Ich bin mir darüber klar: zwischen uns und den Kommunisten besteht nicht nur eine Verschiedenheit der Wege. sondern auch eine Verschiedenheit der Ziele. Und hört bloß mit diesem unsinnigen sentimentalen Gerede von den deutschen "Arbeiterparteien" auf. Die deutschen Parteikommunisten sind weder eine deutsche noch eine internationale Partei, sondern sind die Staatspartei von einem fremden Lande. (Beifall.) Und wenn jetzt die Kommunisten den Versuch machen, ganz Deutschland für die SED zu erobern und den deutschen Einheitsstaat mit zentralisierter Verwaltung fordern, nun, werte Versammlung, das erinnert mich so an dieses große Tongemälde aus dem Jahre 1812 von Tschaikowskij. Dort ist in einem pompösen Übermaß von Pauken und Trompeten auf einmal das Durchklingen der Marseillaise vernehmbar. In dem neuen kommunistischen Programm höre ich allerdings nicht die Marseillaise, sondern immer nur: "Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben..."

Dieser Versuch wird ja nicht gemacht, um ein einheitliches Deutschland zu schaffen, sondern um eine bestimmte Situation in der Weltpolitik zu schaffen. Und dazu sind uns die deutschen Menschen zu schade, daß wir sie für die Interessen einer Siegermacht gegen die Interessen der anderen Siegermächte ausspielen lassen (Beifall.)

Wir wollen auch nicht vergessen, daß eine solche kommunistische Attacke von der CDU partikularistisch beantwortet wird. Mit anderen Worten: Die zentrifugalen Kräfte des Besitzbürgertums werden sich nach einer künstlichen Westorientierung aufspielen, mag diese sich auch verkleiden als Verteidigung der abendländisch-christlichen Kultur. Eine solche Politik zu treiben wäre aber sehr gefährlich.

Alle deutschen politisch aktiven Elemente sollen sich hüten, ihre Politik auf Spannung zwischen den Siegermächten abzustellen, denn das könnte die teuerste Form der Politik überhaupt werden. Und wenn die kommunistischen SED-Führer sich jetzt mit den Kommunisten der Westzone zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft vereinigen, so ist das der Versuch, auf Umwegen eine Reichspartei zu etablieren. Ich glaube nicht, daß dabei die Schaffung eines einheitlichen Deutschlands so sehr im Vordergrund stand, als vielmehr der auch deutlich ausgesprochene Wille, eine kommende Reichsregierung müsse den Friedensvertrag unterzeichnen. Nun kann eine Reichsregierung ein großer Fortschritt sein, nämlich wenn sie den Beginn einer von den Deutschen gewollten und von den Siegern geförderten Freiheit des Staates darstellt. Den Beginn. Aber eine kommandierte Reichsregierung, bei der einer Siegermacht der Kanzler, der anderen der Außenminister, der dritten der Finanzminister nicht paßt, bedeutet nur eine Verlagerung der Spannung auf die deutsche Verwaltung; und dazu haben wir keine Veranlassung. Wie man sich überhaupt nicht vor das deutsche Volk stellen und sagen kann: Wir müssen eine Reichsregierung haben, um den Frieden zu unterzeichnen wenn? man noch gar nicht weiß, was in dem Friedensvertrag drinsteht. (Beifall.) Das scheint mir die Höhe der Knechtsseligkeit oder der Hausknechtsseligkeit zu sein. Man kann doch mur unterschreiben, was man für richtig und notwendig empfindet und nicht, was man noch gar nicht kennt, sondern von dem man annimmt, daß man über den Stock springen und wie ein Köter apportieren darf. Somit hat es gar keinen Zweck, um die Dinge herumzureden. Jawohl, wir. sind auch gegen den Partikularismus, wir sind für eine gesamtdeutsche Lösung. Aber wir sind nicht für eine Zwangsverpreußung im hyperzentralistischen Sinne, die ja in Wirklichkeit gar keinen deutschen, sondern einen gang anderen politischen Hintergrund hat. Dafür sind wir nicht zu haben. Wir wollen eine deutsche Republik, béi der das gesamte Volk den Deutschen Reichstag wählt, und aus diesem freigewählten deutschen Reichstag, in dem die Staatsbürgerrechte in allen Zonen gleich sind, einmal eine deutsche Reichsregierung entsteht. Sie mag dann die Kompetenzen zwischen Reich und Ländern, heute nach dem Zerschlagen Preußens, vornehmen. Bei dem gesamten deutschen Volk soll das Regulativimoment liegen.

Fort mit dem Ausnahmerecht gegen die SPD!

Wir als Sozialdemokraten erleben ja die ganze jammervolle Tragödie unseres Volkes in unserer Partei doppelt, denn wir sind ja die Partei in Deutschland, die unter Ausnahmerecht steht. Wir sind ja verboten in der Ostzone. Schaut euch doch einmal die Berliner Wahlen vom 20. Ok-

tober 1946 an. Da hatten wir fast fünfzig Prozent Stimmen und die Kommunisten und vereinigten Sozialisten, die hatten 19,8 Prozent und waren glücklich die drittstärkste Partei. Und wenn da draußen in beiden Sachsen und Thüringen und Brandenburg gewählt würde, unseren alten Hochburgen, wo wir immer unsere Stimmen und Mandate bekommen haben, die Situation in Deutschland sähe heute anders aus. Aber da kommt der eine kommunistische Delegierte von seinem Londoner Besuch, wo er erfahren durfte, daß die deutsche Arbeiterklasse schuldig sei am Faschismus, zurück und erklärt: Ja, eine SPD der Ostzone könne es auch nicht geben, die sei unpötig." Já, ich glaube schon, eine SED mit 19,8 Prozent, die ist allerdings nötig. Und es ist nötiger, durch solche kommunistischen Attacken in Deutschland einmal die CDU und die reaktionären Kräfte innerhalb der CDU in den Sattel zu setzen. Sehen Sie, die Bedeutung der CDU resultiert in erster Linie aus diesem kommunistischen Vergewaltigungsversuch aus dem vorigen Jahr. Ohne diese Vergewaltigungen und mit der Gleichberechtigung in allen Zonen wäre die Sozialdemokratie mit großem Abstand die stärkste Partei in Deutschland und hätte das entscheidende Wort bei der Formung unseres sozialen und politischen

Ich möchte sagen, wenn wir hier die Parole für eine gesamtdeutsche Republik ausgeben, so tun wir das aus nationalen und aus internationalen Gründen. Nur ein Volk, das als Nation in sich geschlossen ist, kann seinen internationalen Verpflichtungen nachkommen und aus dem Geist der Internationalität heraus handeln. Aber ein Volk, bei dem die nationalen Spannungen durch Unrecht oder Demütigung oder durch Wegnahme immer wieder wachsen, ein Volk, das auf diesem Gebiet in einem permanenten Fieberzustand lebt, ein solches Volk wird niemals lernen, international zu denken und zu handeln. Darum ist es unsere Aufgabe, uns allen Formen des Nationalismus entgegenzustellen: der CDU, wenn sie einen Führer aus dem rechten Zentrumsflügel braucht - da ist doch mal der Herr von Papen hervorgegangen - und Wilhelm dem Siegreichen von Berlin mit seinen 19,8 Prozent und seiner nationalkommunistischen Regierung. Glauben Sie, in solchen Elendszeiten neigt der einfache Mensch dazu, einmal seine Unzufriedenheit auszudrücken, und vielleicht meint er am meisten, nun sagen wir mal, die Besatzungsmacht zu ärgern, wenn er einen kommunistischen Stimmzettel auf den Tisch wirft. Das wäre der teuerste, den sich nicht einmal ein politisch geschulter Millionär, geschweige denn ein politisch so verarmtes Volk wie wir, leisten könnte. Denn, wenn Sie gegen harte und unerträgliche Zustände protestieren wollen, dann haben Sie das Sprachrohr der politischen Parteien bzw. der politischen Presse, die die Courage dazu hat. Aber Sie können es sich nicht leisten, gegen schlechte Zustände zu protestieren im Namen eines Systems, bei dem die Zustände noch sehr viel schlechter sind als der Zustand, gegen den Sie protestieren. Sie müssen doch die ökonomische Situation in Deutschland mit richtigen Augen betrachten.

Es gibt keine Patentlösung in der Politik

Die permanente soziale Krise in der Welt ist entstanden einmal durch die freiwillige Arbeitslosigkeit, der Möglichkeit des Schwarzen und Grauen Marktes und ähnlicher Verhältnisse, zum anderen durch die fluktuierende Arbeitslosigkeit bei der Industrieumstellung oder der Nichtversorgung der Industrie mit Basisstoffen; zum dritten beginnt jetzt eine unfreiwillige Arbeitslosigkeit und die Politik der Demontage. Angesichts dieser Situation kann das Volk natürlich sehr leicht in den Rausch einer fulminanten nationalistischen Proteststimmung kommen. Genossen, seien Sie da "vorsichtig. Wie eine solche Stimmung endet, haben wir nach 1933 gesehen. Wir können uns 1947 nicht den Luxus der Kurzsichtigkeit leisten, wenn wir nicht ein neues politisches 1933 wiederholen wollen. Es liegt im Wesen der Dinge, jetzt nach einer fotalen Patentlösung zu suchen. Ich sage Ihnen. jeder, der zu Ihnen mit einer solchen Patentlösung kommt, ist ein Betrüger an diesem verarmten und durch zwölf Jahre zwangsverdummten deutschen Volk. Es gibt keine Patentlösung in der Politik.

Wir haben jetzt wieder diese Atmosphäre, die von dem Nationalkommunismus ausgeht. Ein Reich - eine Partei. Seien Sie vorsichtig, Sie können sich das nicht leisten, und es hat keinen Zweck, hier die Kommunisten etwa aufzuholen, Sie müssen ihnen gleich frontal entgegentreten. Wir wollen keine Atmosphäre dieser Art, wir wollen der Welt den Angsttraum nehmen, daß von Deutschland und seinem Nationalismus eine Gefahr droht. Wenn wir die Dinge einmal genau betrachten, werden wir sehen, der deutsche Nationalismus, soweit er heute wieder effektivist, ist nichts weiter als ein Hunger-, Verelendungs- und Kälte-Nationalismus. Er ist heilbar durch die Anwendung vernünftiger ökonomischer und sozialer Methoden. Aber diese Methoden sind keineswegs überall spürbar. Wir haben manches Wort der Kritik gegenüber den Besatzungsmächten ausgesprochen, und wir werden weiter eine solche Kritik ausüben.

Denn letzten Endes zahlen nicht nur die Deutschen, sondern alle Träger demokratischer Ideen dazu, wenn die Zustände hier im deutschen Westen sich weiter so entwickeln.

Ich weiß, diese Kältewelle war nicht vorauszusehen. Tatsächlich ist diese jetzt zehn Wochen dauernde Kältewelle ein Politikum allerersten Ranges. Sie ist eine Niederlage für alle gutwilligen und aufbauwilligen Kräfte gewesen, und wir haben nun die schwere Aufgabe gehabt, in dieser Periode des Hungerns und Frierens und Erfrierens nicht zu politischen Entschlüssen zu kommen, die nachher in einer Periode des Anlaufens der Wirtschaft und der klimatischen Verbesserungen wieder ganz anders aussehen würden. Man darf sich in der Politik durch noch so schwere soziale Verhältnisse nicht zu Boden drücken lassen. Man muß, wenn man einen politischen Entschluß faßt, immer bedenken, was aus diesem Entschluß für Folgen entstehen können. Und hierbei möchte ich docht einer Reihe von Siegermächten sagen: Annexionen sind die schlechteste Form der Reparationen. Das gilt nicht nur für den deutschen Osten. Ich möchte gern einmal sehen, daß die SED in Berlin - denn die Russen muß man in Berlin und die Engländer in London kritisieren - einmal sagt, daß die Lösung mit der vorläufigen provisorischen Oder-Neiße-Linie als endgültiger Reichslinie unmöglich ist. Aber davon hört man nichts. Ebensowenig wie man etwas von den Kommunisten gehört hat gegen die Überdemontage in der Ostzone; in der Westzone sind sie alle gleich in den Generalstreik getreten! So kann man natürlich keine Politik mit zwei Gesichtern treiben. Was nach dem Osten gerichtet ist, kann gegenüber dem Westen nicht falsch sein, und wir müssen alle, die jetzt unter dem Drang der Erlebnisse im Dritten Reich als besetzte Länder nach deutschen Gebieten greifen, eindringlich davor warnen. Wir dürfen nicht verkennen und müssen weiter sagen, daß jeder Quadratmeter deutschen Bodens doch Ressentiments in diesem verelendeten und verhungerten Volk erzeugt. Dieselben Leute, die heute, sagen wir einmal nach Holland, Luxemburg und Dänemark, sich annektieren lassen wollen, werden bei einer Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse - wenn in jenen Ländern krisenhafte soziale Spannungen sind und in Deutschland in späterer Zeit einmal die Dinge prosperieren sollten - eine ungebärdige deutsche nationalistische Irredenta werden. Wir wollen die europäische Zukunft nicht mit solchen Dingen belasten, und Grenzen, die jahrhundertelang bestanden haben, wollen wir jetzt nicht aus der Opportunität des Augenblicks für eine Siegermacht künstlich regulieren.

Die Politik der Annexionen oder der Reparationen um jeden Preis ist eine falsche Politik. Wir erleben jetzt, daß die zurückkehrende kommunistische Delegation in London bereits verkündet, es müßten Reparationen aus der laufenden Produktion gezahlt werden. Wenn aber erstens Reparationen aus der laufenden Produktion gezahlt werden, so heißt es, daß England und die Vereinigten auf - dem Umweg Reparationen an Staaten Rußland Zweitens aber können wir einmal den zahlen. such machen, mit Hilfe der ökonomischen Kräfte des deutschen Westens den deutschen Osten national- und parteipolitisch ökonomisch loszukaufen; doch nur dann aus der laufenden Produktion, wenn unsere Produktion im deutschen Westen krisenfest anläuft und Exportmöglichkeit hat. Und von dieser Situation sind wir noch weit entfernt und werden noch hin- und hergezerrt. Wir sehen den durch Hitler-Deutschland entfesselten Nationalismus der anderen

Länder noch sehr latent, am schlimmsten vielleicht noch bei den französischen Kommunisten. Ich möchte Ihnen das eine sagen: Die französischen Kommunisten sind eine große Partei geworden nicht etwa weil sie besonders starke und gute Anhänger von Karl Marx oder Lenin oder sonst jemandem sind, sondern deshalb, weil sie kleine Poincarés in Bluse und Mütze sind, die nach der Formel "Le Boche . . . " all die Volksstimmung aufgefangen haben. Es ist kennzeichnend, daß selbst in der extremen rechten nationalistischen französischen Presse das Wort "Boche" fehlt, das Wort "Boche" gibt es nur bei den französischen Kommunisten. Das ist kein Ehrenmal für eine Arbeiterbewegung, die, wie die französische, einmal die klassischen Ideen, die klassischen Formulierungen der internationalen Solidarität aller Arbeitenden gefunden hat. Sie sehen, wie sehr moralisch und politisch die Arbeiterbewegung aller Länder diskreditiert wird. Einmal hat er geheißen: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Jetzt heißt es: Nationalisten aller Länder, macht miteinander Krieg, damit Unruhe und Unfrieden in Mittel- und Westeuropa wird.

Moskau kann keine Wunderlösung bringen

Nun glauben viele Menschen, daß wir in Moskau jetzt über kurz oder lang die Wunderlösung zu erwarten haben. Darum begrüße ich es, daß der englische Außenminister vor solchen Erwartungen gewarnt und ausdrücklich gesagt hat. weder Deutschland noch Europa dürfen geteilt werden, und die 70 Millionen, die heute im Herzen Europas leben, dürfen nicht zu einem Hort der Vereiendung werden. Minister Bevin sagte weiter: Moskau bringt noch nicht den Frieden, den endgültigen, sondern erst den Weg zu diesem Frieden. Er hat damit das gesagt, worüber wir uns seit Wochen auch klar sind. Wir treten jetzt nicht in ein Stadium, in dem über kurz oder lang eine definitive Lösung eintritt, sondern wir kommen jetzt in eine Periode, in der ein Provisorium das andere ablösen wird. Lassen Sie sich nicht nervös machen, denn jedes dieser Provisorien wird auf die politische Bühne gestolpert kommen mit den Anspruch, ein Stück endgültiger Lösung zu sein. Das ist aber nicht wahr, sondern wir kon men jetzt in eine Situation, wo diese Provisorien dicht hintereinander folgen. Keiner von uns kann sagen; wie der äußere Wille der Moskauer Konferenz sein wird, ob sie spannungsgeladen zu periodischen Entladungen führen oder weiter so fortsickern wird. Jeder von uns aber weiß, daß alle bisherigen internationalen Konferenzen unter dem Zeichen gestanden haben, sie würden gelingen und die Welt ein großes Stück weiterbringen. Von der Moskauer Konferenz sagt das niemand, bei dieser unken alle, und jeder gibt objektiv richtig und wahrheitsgemäß zu, daß die Spannung zwischen den Beteiligten eben doch sehr groß und darum die Verständigungsmöglichkeiten sehr schwierig seien. Vielleicht ist die einzige lioffnung für ein Gelingen der Moskauer Konferenz, daß die Atmosphäre vor dieser Konferenz so schlecht ist, um umgekehrt ruhiger zu werden. In jedem Falle aber dürfen Sie nicht glauben, daß jetzt Probleme in inem kürzesten Anlauf einfach übers Knie gebrochen und gelöst werden können. Das kann man nicht. Auch die Staatsmänner der Vereinten Nationen haben noch vor wenigen Monaten nichts davon gewußt, daß das Tempo der Entwicklung bei dem Lösungsversuch der deutschen Frage ein so hastiges werden würde. Ich glaube nicht, daß eine so komplizierte Situation, von der die Neuordnung in Europa abhängt, einfach aus dem Handgelenk gelöst werden könnte. Wir brauchen, um diese Entwicklung zu überstehen und mit uns die Gesamtheit der Demokratie und der Völkerversöhnung, festen Boden unter den Füßen. Mit dem festen Boden sieht es allerdings nicht sehr gut aus.

Die industrielle Produktion des Jahres 1946 dürfte im Durchschnitt ein Drittel der Produktion des Jahres 1936 beträgen haben. Relativ am besten lagen die Dinge in der amerikanischen Zone, mit Abstand folgte dann die britische Zone, am schlechtesten lag die französische. Die russische Zone hatte eine ganz besondere Produktion. Der ökonomische und technische Apparat war viel stärker demontiert als in allen anderen Zonen, aber die Beschäftigungslage war außerordentlich stark. Das kommt daher, daß man dort in zwei

bis drei Schichten arbeitet. Allerdings, das Ergebnis dieser Produktion kommt nur zu etwas weniger als einem Zehntel dem deutschen Konsum zugute. Und dabei handelt es sich in jedem Falle um einen Verschleiß von deutschen Restmaschinen und deutscher Arbeitskraft.

An erster Stelle muß Menschenökonomie stehen

Denn echte Produktion setzt voraus als Gegenleistung Devisen oder Rohstoffe oder Lebensmittel, mit denen man den Produktionsapparat weiter erhalten kann. Im Osten aber geht der Ausverkauf weiter. Und wir müssen als die grundsätzliche These aller Politik, aller menschlichen und sozialistischen Politik doch die Politik der Menschenökonomie voranstellen. Nach einer langen Periode der Tötung, der Ermordung, der Zerreißung und Zersetzung des menschlichen Lebens kommen wir doch in eine Situation, in der jedes menschliche Leben für produktive Zwecke besonders wertvoll ist. Sie sehen ja schon in der ganzen Welt den Schrei nach der Mangelware der Qualitätsarbeiter. Sie sehen ja, wie mit den Maschillen auch der Versuch gemacht wird, Menschen zu deportieren, und Sie sehen auch in der Zurückhaltung unserer Kriegsgefangenen ein solches Moment. Denn ohne Zweifel wird die grauenhafte Verarmung, die das Hitler-Reich dem Osten gebracht hat, wie auch Frankreich, Belgien und Jugoslawien, die Kriegsgefangenenpolitik dort entscheidend beeinflussen. Aber wir mit 70 Millionen Menschen, die geschlechts- und generationsmäßig für die Produktion ungünstig zusammengesetzt sind, können ja keine Qualitätsproduktion und Qualitätspolitik machen, wenn wir unsere in den besten Jahren befindlichen und leistungsfähigen Kriegsgefangenen nicht zurückbekommen. Ich will n ich auf keine langen Debatten, Bitten und Appelle einlassen und auf Definition von Konventionen und Rechtssituationen bestehen. Ich möchte nur einen unbestreitbaren moralischen Satz aussprechen: Die Kriegsgefangenschaft hat zum Ziele, es den gefangengenommenen Soldaten unmöglich zu machen, gegen die gefangennehmende Macht weiterzukämpfen. Dieses Ziel ist zweifellos erreicht. Wenn man jetzt die Millionenarmee unserer Kriegsgefangenen für die Zwecke der allgemeinen wirtschaftlichen Arbeit in den Siegerländern und damit im Prinzip für Zwecke der Reparationen in Anspruch nimmt, dann müssen wir einer solchen These widersprechen. Reparationen sind eine Angelegenheit, die kollektiv einem ganzen Volke auferlegt werden und nicht einer Summe von unglücklichen einzelnen Wesen, die das Pech hatten, in Kriegsgefangenschaft zu geraten. (Großer Beifall.)

Wir müssen arbeiten können, um gulzumachen

Wir müssen auch zur Demontage sagen: Heute sind wir hier in Westdeutschland in der Lage einer noch vorhandenen Kapazität, aber mit der Tatsache, daß sie lädiert und nicht leistungsfähig ist und so schnell nicht in Gang zu bringen geht. Darum müssen wir doch sagen: Erst Reparaturen — dann Reparationen!

Erst muß doch einmal der Produktionsapparat die Möglichkeit haben, wieder in Gang zu kommen, ohne zu tanzen und zu flackern. Denken Sie einmal an das Schicksal wichtiger Zubringerindustrien. Es bestehen Fabriken, die gibt es nur in ein oder zwei Auflagen, diese sind für das Schicksal von Maschinen von sehr starker Bedeutung. Wenn sie demontiert werden, fällt doch eine ganze Reihe von Fabriken, die nicht demontiert werden sollen, für eine Produktion aus. Denken Sié an die skurrile Situation, die sich seit einigen Wochen im Bergbau abzeichnet. Dort haben wir es erlebt, daß Tausende von freiwilligen Leuten für den Bergbau nicht eingestellt werden konnten, weil die Bergwerke selbst von den Zubringerindustrien technisch und maschinell nicht repariert oder ausgestattet werden können. Denken Sie auch an die Verkehrskrise. Wir haben im Herbst des vorigen Jahres bei gewissen Demontagen im Lokomotivbau oder Waggonbau davor gewarnt und auf die Situation des Winters aufmerksam gemacht schon unter normalen Verhältnissen. Man hat gemeint, das sei alles nicht so schlimm, sondern sei begründet vielleicht aus nationalistischen Gründen, Zweckpessimismus und Schwarzmalerei. Und die Entwicklung? Als die große Kältewelle hereinbrach hatten wir 7000 Lokomotiven, von denen 3000 fahrbereit waren; von diesen sind durch die Krise etwa 900 schon ausgefallen. Sie können sich ausrechnen, wie die Entwicklung weiter ausfallen wird, wenn wir die Frage der Reparaturbetriebe, und hier in Sachen des Verkehrs, von einer Politik der Demontage nicht zu einer Politik der Remontage kommen. Man soll uns auch nicht immer vorhalten, diese außerordentlichen Vorkommnisse seien so und so bedingt. Einmal ist die Unzulänglichkeit der Kapazität des sogenannten Industrieplans mit 5,8, Millionen von uns noch längst nicht annähernd zur Hälfte erfüllt. Darum soll man jetzt in der Stahlindustrie nicht demontieren unter der Maßgabe, die effektive Produktionskapazität der vorhandenen Anlagen sei 18 oder 19 Millionen Tonnen. Wenn man meint, demontieren zu müssen, dann soll man das tun, wenn wir diese Kapazität auch tatsächlich ausnützen. Aber davon ist ja gar nicht die Rede. Der jetzige Druck einer drohenden Demontage lähmt doch seelisch und psychologisch das ganze Leben der Menschen des deutschen Westens.

Die Amerikaner haben kurzerhand mit der Politik der Demontage Schluß gemacht, und ich meine, man sollte trotz der schwierigen Situation auch englischerseits diesen Druck des Bewußtseins drohender Demontage vom deutschen Volke nehmen; denn alles stockt ja im Hinblick auf die Gefahr solcher Demontage.

Wer wird es wagen, ein Haus zu bauen oder zu siedeln, wenn er nicht weiß, wo die Betriebe liegen werden, in denen man einmal arbeiten kann. Sehen Sie, hier muß man von seiten der Sieger, und das scheint der entscheidende Faktor zu sein, auch psychologisch arbeiten. Wenn man es vermeiden will, daß der neue Nationalkommunismus oder der hyperreaktionäre Reflex der CDU gar zu stark werden sollte, dann muß man natürlich einer effektiven Demokratie auch effektive soziale Lebensmöglichkeiten geben. "Von der Moral wird man nicht satt, wenn man nicht eine Rente hat", hat mal irgendeiner vor dreißig oder vierzig Jahren gesagt in bezug auf kleine gedrückte Verhältnisse, von denen man belastet wird. Der Mensch muß doch eine Aussicht, eine reale Grundlage haben, um Lebensmut und Optimismus genug für sein schweres Dasein haben zu können. Und schließlich möchte ich noch sagen, daß diese ganze Milchmädchenrechnung und der ganze Zahlenzauber doch sinnlos sind. Im Mittelpunkt dieser Dinge steht doch der Mensch. Sie können mit 5,8 Millionen Stahlkapazität die gefährlichsten Schweinereien jeder Art gegen den Frieden machen, und Sie können mit 15 Millionen Stahlkapazität auch das letzte Kilo Eisen und Stahl für Zwecke des Friedens verwenden.

Es kommt dabei ad 1 auf die Kontrolle an, und ad 2 noch viel mehr auf den inneren guten Willen. Wir wollen die Vermichtung des Kriegspotentials, aber wir wollen die Erhaltung des Materials für ein Friedenspotential. (Beifall.)

Wir sehen, daß die Welt zum Teil in der Illusion der Unerschöpflichkeit des deutschen industriellen Fundus lebt. Aber Deutschland ist eben nicht unerschöpflich, es ist mehr zerstört, als man sich in den Tagen von Potsdam und in den Tagen der Errechnung des deutschen Industrieplans klargemacht hat. Dieses Volk ist nicht nur ökonomisch, sondern leider auch moralisch weiter angeschlagen. Es ist kein großer Mechanismus, der auf soundsoviel Prozent reagiert. Dieses Volk hat zwar genug Kraft, um auf die Beine zu kommen, wenn ihm mit Vernunft und Verständnis geholfen wird; aber dieses Volk hat nicht mehr genug Kra't, immer nur eine neue Summe von Leiden und Entbehrungen auf sich zu nehmen. Wenn man in Deutschland einen positiven Faktor für die Wahrung des politischen Gleichgewichts in der Welt haben will, dann muß man Deutschland auch in diesem Sinne behandeln.

Ich weiß, wie groß die Sünden des Hitler-Regimes sind; ich weiß, was es Europa angetan hat, aber man muß, nachdem man sich einmal zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß man 70 Millionen Menschen nicht verrecken lassen will, auch zu den Konsequenzen dieser Erkenntnis kommen. Ein Teil der Welt sträubt sich dagegen, ein anderer Teil jedoch ist verständiger als die Meisten Deutschen in einem solchen

Falle sein würden. Zwischen diesen Extremen den Ausgleich zu finden, ist natürlich weltpolitisch sehr schwer, und für die Deutschen ist das Warten in dieser sozialen Situation ebenfalls schwer, besonders in dieser ernährungspolitischen Situation.

Wenn ich mir die heutige Zeitung ansehe mit den Reden von Minister Bevin und dem Expräsidenten Hoover, dann möchte ich sagen, daß so ein Grundton von Optimismus schon recht ist. Aber wenn ich dann herauskomme und die Realitäten dieses schäbigen Daseins schaue, dann sehe ich, welchen langen, schweren Gang wir zu gehen haben.

In der Politik haben wir in Deutschland viel zu viel Agenten- und Hausknechtspolitik, und wir haben innerhalb der Parteien viel zu viel Politik der Fünften Kolonne. Ich möchte den Herren von den anderen Parteien eins sagen: Machen Sie sich nicht zu viel Mühe, Sie kriegen uns doch nicht rum! Sie können Ihr Trojanisches Pferd regenerieren — wir werden Sie zentnerweise herausschmeißen.

Die Sozialdemokratie verdient Vertrauen

Das Letzte nun, was wir in Deutschland also haben, ist die menschliche Arbeitskraft, ihren großen Ansatz an der richtigen Stelle und den Lastenausgleich zwischen den einzelnen Staatsbürgern. Das sind die Probleme, vor denen wir als Deutsche stehen. Wir haben als Deutsche in der SPD ohne Zweifel das größte außenpolitische Aktivum, daran können auch gewisse Fortschritte der Verleumdungs- und Hetzkampagne nichts ändern; denn wenn die Welt nicht mit uns Sozialdemokraten reden kann, um zu einem Ausgleich zu kommen, mit wem will sie es denn tun? Das deutsche Volk sollte die Möglichkeiten und Notwendigkeiten eines Aktivpostens besser begreifen als bisher. Es ist nämlich nach 1945 in die alte Parteipferche aus der Zeit vor 1933 nur so hineingeströmt, und dort stehen sie stur beieinander und wissen nicht, daß die neue Zeit auch neue Denkformen und neues politisches Formulieren gebraucht.

Diese neue Zeit muß einmal den Zustand überwinden, von dem der große Franzose Romain Rolland einmal gesagt hat: Jedes Volk sucht das Ende aller Kriege in seinem eigenen Sieg. Und von Sieg zu Sieg stößt die Menschheit tiefer in ihre Niederlage hinein! In dieser Situation sind wir heute. Wir müssen als internationale und demokratische Sozialisten unser Volk aufrufen, seinen nationalen, internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Wir wollen nicht wie jener Anstreicher von Braunau Europa neuorganisieren. Wir wollen keine Vorbilder "Made in Germany" dem übrigen Europa liefern. Wir wissen, daß jede große, saubere Idee in der Welt unter den schmutzigen Pfoten dieses Anstreichers ekelhaft verdreckt worden ist. Aber wir wissen

auch das eine, daß eine internationale sozialistische und demokratische Arbeiterbewegung ja schließlich in Deutschland ein Stamm- und ein Kernland hat, und daß die internationalen Kräfte der sozialistischen Demokratie in ihrer geistligen Geschichte ihre Ahnen in diesem Volke hat, das heute so am Boden liegt.

Ich glaube nicht, daß die Welt auf die kulturelle Potenz dieses Europa, mag es noch so von Wunden und Eiter bedeckt sein, verzichten kann; denn schließlich ist dieser kleine, zerfetzte und zerstörte Erdteil die Wiege aller modernen Kultur und Zivilisation.

Wir glauben, daß Europa im Kommen ist, und wir wollen in diesem Europa keinerlei Führung; denn wenn wir einen Gedanken überwunden haben, dann ist es der, eine besondere deutsche Mission zu haben. Es gibt keine deutsche Mission, es gibt nur eine klare, saubere und anständige, ehrliche deutsche Funktion in Europa. Aber Europa braucht Deutschland, um funktionieren zu können. Als Teil eines größeren Ganzen wollen wir dabei sein. Wir hoffen auf den Tag, an dem das Mißtrauen der Völker gegenüber diesem Deutschland einmal schwinden wird, und wir glauben, die beste Sicherung der deutschen Demokratie und des deutschen Friedenswillens darin zu finden, daß wir die sozial-ökonomische Struktur der deutschen Wirtschaft grundlegend ändern.

Es ist der deutsche Großbesitz, der die Deutschen zweimal in Weltkriege und Weltniederlagen hineingedrängt hat. Der deutsche Großbesitz ist es gewesen, der nach jeder Niederlage ganz kalt das eigene Volk im Stich ließ, zu gleicher Zeit aber alle Register des Nationalismus bei den Dummen gezogen hat.

Wir wollen diese sozial-ökonomische Basis der Weltreaktion zerstören; wir wollen ein Deutschland, bei dem die Produktionsmittel aus der Hand des Großbesitzes in die Hand der Allgemeinheit übergeführt werden wird. Aber wir wollen kein Deutschland des Staatskapitalismus und einer neuen Herrenschicht von Bürokraten. Wir wollen ein Deutschland, in dem das kleine und mittlere Eigentum in Stadt und Land politisch und nationalökonomisch seine besondere Aufgabe zu erfüllen hat. Die Enteigner des Mittelstandes sind nicht die Proletarier, sondern das Großkapital, sowohl in der Vergangenheit wie in der Zukunft. (Beifall.) Der Arbeiter und der geistige Mensch, der Mittelständler und der Bauer gehören zusammen. In dem rasenden Tempo der Entwicklung werden wahrscheinlich sehr viele Deutsche einen neuen, festen Boden, eine Neuorientierung nicht ge-winnen können, Und doch! Sie müssen ihn gewinnen! Der 20. April ist nicht nur ein Wahltag, der 20. April ist eine Antwort auf die Frage der Welt: Wie sieht das politische Antlitz der Deutschen jetzt eigentlich aus?

Der 20. April ist kein Tag, an dem man seine persönliche Vorliebe oder seine persönliche Kritik entladen kann, der 20. April ist der Tag der nationalen Verantwortung für unser Volk und seine internationale Aufgabe!